

ÜBER LEBEN

Vom Studium in die Praxis

Mein Start als Praktikantin im Paradiesgässli

Nach einem Jahr Grundstudium der Sozialen Arbeit an der HSLU war es endlich Zeit, in die Praxis einzutauchen. Bereits in meinen ersten Wochen als Praktikantin im Paradiesgässli haben wir verschiedene Ausflüge mit den Familien unternommen. Als Eltern (teil) einen Familienausflug zu planen und umzusetzen, kann Stress bedeuten. Wenn die Familie dann auch noch kein eingespieltes Team ist oder unter Erkrankungen leidet, wird die Planung wohl zur Schwerstarbeit. Darum bietet das Paradiesgässli sucht betroffenen

«Wenn sie über das ganze Gesicht strahlen, wissen wir, dass unsere Arbeit etwas bewirkt.»

Meret Elsener

Familien an, abenteuerliche Sommerausflüge zu unternehmen und so unbeschwertere Momente als Familie zu erleben.

Bei meinem ersten Ausflug zu einem Grillplatz in Hasle wusste ich noch nicht genau, welche Rolle ich als Praktikantin übernehmen würde, aber schnell merkte ich, dass es nicht nur eine Rolle gibt. Kinderbetreuerin, Streitschlichterin, Naturentdeckerin, Trösterin und Zuhörerin sind nur einige davon. Auch bei unserem zweiten Ausflug, als wir mit den Lamas durch Giswil liefen, ergaben sich viele Gespräche und bekam einen Einblick in die komplexen Lebenssituationen. Als die Lamas uns die Rucksäcke abnahmen und für uns trugen, erfuhr ich von unseren Klient:innen, was für ein mentales Gepäck sie stets mit sich tragen.

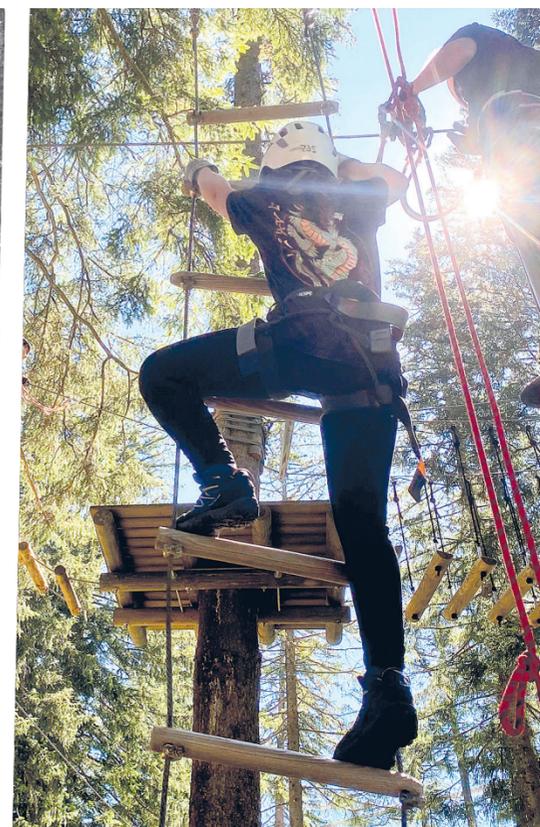
Ein weiterer Ausflug führte uns in den Seilpark. In luftiger Höhe hingen Gross und Klein an den Seilen. Gemeinsam stellten wir uns den verschiedenen Herausforderungen, und dank der spürbaren Unterstützung meisterten wir unsere Hürden. Wenn unsere Klient:innen über das ganze Gesicht strahlen und voller Stolz sind, dann wissen wir vom Paradiesgässli-Team, dass unsere Arbeit etwas bewirkt.

Vor Beginn meines Praktikums hatte ich mir die Ausflüge wie der beschriebene mit den Familien gemütlich vorgestellt, realisierte dann aber sofort, wie viel harte Arbeit dahintersteckt. Es braucht ein eingespieltes und vielfältiges Team, um den unterschiedlichsten Bedürfnissen unserer Klient:innen gerecht zu werden. Fix und fertig lag ich am Ende des Tages im Bett. Gleichzeitig gaben mir diese Erfolgserlebnisse die Energie, mich am nächsten Tag in die Planung unserer nächsten Aktivitäten zu stürzen. Im Moment sind das die Vorbereitungen für das alljährliche Familienlager. Mit Spannung und Vorfreude erwarte ich fünf Tage volles Programm mit den Familien.

Meret Elsener
Praktikantin Paradiesgässli

Meret Elsener studiert an der Hochschule für Soziale Arbeit in Luzern. Im Rahmen eines 1-jährigen Praktikums arbeitet sie seit Juli im Paradiesgässli.

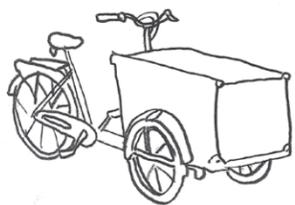
** Das Paradiesgässli ist eine freiwillige Anlaufstelle für Familien, die von Sucht und Armut betroffen sind. Ziel des Angebots ist, die Familiensituation zu stabilisieren, das soziale Umfeld zu fördern und den Zugang zu anderen Fachstellen zu ermöglichen, um die Lebensqualität von Eltern und Kindern zu verbessern. Ausflüge, wie der beschriebene realisiert das Paradiesgässli regelmässig und dank der Unterstützung von Spendengeldern. Diesmal hat uns die Dienststelle Gesundheit und Sport Luzern mit der Kampagne "wie geht's dir?" dieses Erlebnis ermöglicht.*



Impressionen aus den Pari-Ausflügen. Bilder GAZ

IN EIGENER SACHE

Gesucht: ein Cargo-Velo für die GasseChuchi – K+A



Die Anschaffung eines Cargo-Velos wird den Alltag der GasseChuchi – K+A erleichtern. Das Velo soll für Botengänge und Einkäufe genutzt werden. Nachhaltigkeit wird bei uns grossgeschrieben.

Sind Sie interessiert, uns bei diesem sinnvollen Projekt zu unterstützen? Dann wenden Sie sich bitte an adrian.klaus@gassenarbeit.ch

Besten Dank für Ihre Unterstützung.

ALLERHAND

«Vorsicht mit dem Handy»

Einige starren leider immer noch unentwegt darauf und nehmen deswegen sogar Elend, Tod und Not in Kauf. Sicherheit vor einer Ampelphase? Leider nein, wichtig ist das Handy vor der Nase.

Die schlimmen Unfälle werden so nicht rarer, gehe es um Fussgänger, Rad- oder Autofahrer.

Bist du am Morgen noch frisch und munter, bleib dabei, sonst gehts auf einmal viel schneller die Treppe runter.

Von den Trottoirrand-Stolperern gar nicht zu sprechen. Es lohnt sich doch nicht, wegen eines Handys, die Nase, den Arm oder ein Bein zu brechen.

Darum, liebe Leute, wünsche ich euch allen Gesundheit, Vorsicht, «ond vel Glück debi», denn es wäre, in jedem einzelnen Fall, sehr schade um Sie.

Herzliche Grüsse,
Willy Ammann
Ehemaliger Quartierpolizist